

Kreativzelle KGD

Jazz Zeit, Nr. 77, march 2009

Nennen wir es Silberne Hochzeit oder 25-jähriges Betriebsjubiläum. Fakt ist, dass Josef Klammer und Seppo Gründler unter der griffigen Abkürzung KGD seit einem Vierteljahrhundert eine der avanciertesten musikalischen Kreativzellen Österreichs bilden. Dass sie mit dem V:NM-Festival in Graz nebenbei auch noch eine der besten Plattformen für neue Musik organisieren, passt da umso besser ins Bild.

Nachdem der Osttiroler Klammer und der Kärntner Gründler sich 1976 in Graz im gleichen Gasthaus über den Weg gelaufen waren, dauerte es noch einige Zeit, bis die beiden ursprünglich rocksozialisierten Musiker an ihrem Duo zu schrauben begannen, das später die erste österreichische Adresse für elektronisch und medial erweiterte jazzbasierte Improvisation werden sollte. Zunächst gründete der Gitarrist und damalige Medizinstudent Gründler jedoch 1979 in Graz das stark von Zappa bis Checkpoint Charlie beeinflusste Avant-Rock-Kabarettsextett „Fut“ (österreich. Ausdruck für Fotze, Anm.), das bisweilen zu einem 14-köpfigen Ding heranwuchs und bei dem Klammer dann 1981 die Felle übernahm. 1984 war Ende mit „Fut“, Klammer-Gründler, die schon vorher ein Trio mit dem 1983 verstorbenen Autor Gunter Falk gebildet hatten, gründeten das Trio „Sforza“ und machten ab 1985 als Duo weiter. Ihr damaliger Sound war „hart gespielt“, so Klammer, „vielleicht Art-Punk oder Noise-Rock“, so Gründler. Szenevernetzung oder ähnliche Musik gab es nicht. „Was wir gemacht haben“, so Klammer, „war technisch sehr anspruchsvoll“, und, so Gründler, „sehr eklektizistisch.“ Ihr Publikum reagierte damals durchweg positiv, trotzdem blieben sie als notorische Zwischen-den-Stühlen-Spieler zunächst ein Underground-Tipp. Dann begann das Duo sich intensiv mit der Erweiterung des Klangspektrums zu beschäftigen. Als 1985 mit dem Mirage Ensoniq der erste Sampler vorgestellt wurde, verwendeten KGD ihn bereits im Sommer 1986 für Field Recordings in Eisenerz für das „Heimatklang/Klangheimat“-Projekt der Steirischen Kulturinitiative, von dessen Honorar ein Dynacord-Drumset gekauft wurde. Dies war der eigentliche Ursprung des Duo-Programms.

Das Equipment war schön schlank, aber das Streben nach Verbesserung ließ es auch bald wieder anwachsen. Das Kabarettistische hingegen fand sublimere Formen: so experimentierten KGD 1987 mit Sprachsamples, die bei Auftritten in Graz und Klagenfurt von Hühnern „angepickt“ wurden. Im Folgejahr erschien das Vinyl „Blue Ex“ und das 1991 erschienene Album „Earshots“ war es, das beim Publikum schließlich auch für nachhaltig offene Ohren sorgte. Damaliger Toningenieur war übrigens der Medienkünstler und Ars Electronica-Leiter Gerfried Stocker.

In der Folgezeit wurden die Beiden primär als Medienmusiker verstanden, so auch 1987 durch ihre Kopfhörerkonzerte oder ihr weltweit erstes multilaterale Midi-Konzert „Razionalnik“, bei dem sie über die

Telefonleitungen Graz-Budapest-Ljubljana spielten. Das Nachfolgeprojekt „RGB“ von 1997, eine synchronisierte Partitur über Fernsehbild, intendierten sie bereits kritischer, da, so Klammer, „reine Netzwerkprojekte fad sind. Damals kam bei immer mehr Netzwerkkonzerten immer dieselbe Soße raus: lange, im Grunde musikalisch wertlose, Passagen und unsere Frage war: Wie kann man musikalisch wertvoll spielen?“

Ende der 90er Jahre zogen sie sich live zurück und fokussierten sich auf Radio- und Studioarbeiten, Klanginstallationen oder Theatermusik. Klammer konzentrierte sich ab 1995 zudem auf die bildende Kunst, Gründer arbeitete beim Grazer Institut für Elektronische Musik und spielte viele Soloprojekte. Zudem riefen sie den V:NM samt Festival ins Leben (siehe Info-Kasten).

Klammer-Gründlers hochoriginärer Weg ist nach wie vor ein spannender, nur präsentieren sich die Kontexte aktuell ungleich gelassener. Als Pioniere der elektroakustisch-improvisierten Musik müssen sie nichts mehr beweisen. Der Begriff „Medienmusik“ indes ist, laut Gründer, für sie überholt, „weil das ist mittlerweile Alltag, der wenig Sinn macht, explizit thematisiert zu werden, das ist wie Busfahren oder Fernsehschauen. Was wir tun, bezeichne ich heute als Kommunikationskunst.“ Klammer gibt dem Recht: der Laptop auf der Bühne ist selbstverständlich geworden, die Geräte funktionieren einwandfrei, und KGD bringen die Sachen mittlerweile exakt auf den Punkt. Die Elektronik ist definitiv Erweiterung des Instrumentariums, aber gegenwärtig steht das Musikantische wieder im Vordergrund. „Mit der technologischen Entwicklung durch Sampling, Netzwerke und Digitalisierung der 90er Jahre war das Spielerische in den Hintergrund getreten, und das kommt nun wieder“, so Gründer. „Wir begreifen uns schon als Musiker, wo der Kontext, ein Instrument zu spielen, und der eigene Körper als Impulsgeber, sehr bedeutsam sind. Insofern kommen wir durchaus vom Jazz und sind dessen Improvisationsanteil und dem Anspruch, aus der Tradition etwas Neues zu machen verpflichtet. Auch als Gegenteil von Postmoderne, der ich viel abgewinnen kann, obwohl ich sicherlich kein postmoderner Musiker bin.“ 2009 beschreiben KGD ihre Musik als strukturierte Improvisation.

Klammer: „Unsere Musik ist nicht auskomponiert, aber wenn man 25 Jahre zusammenspielt, kann man schon von Komposition reden.“ Dabei sitzen die Beiden immer noch gerne zwischen allen Stühlen, auch bei ihren Solo- und Nebenprojekten, aber, so Klammer: „Das Duo ist die Aorta, von der die anderen Sachen ausgehen.“

Marcus Maida

V:NM-Festival

Der 1996 von Klammer-Gründer sowie Burkhart Stangl und Werner Dafeldecker gegründete V:NM (Verein zur Förderung und Verbreitung Neuer Musik, Vertrieb und Realisation von extraordinärer Österreichischer

Musik) war ursprünglich primär als Vertriebsnetz konzipiert. 1999 fand in Graz das erste V:NM-Festival als Präsentationsplattform statt. Das Konzept: Auf Kuratieren des Festivals wird verzichtet, stattdessen gibt es einen Aufruf an alle Mitglieder, eine Formation, ein Experiment, eine Performance etc. mit anderen Mitgliedern oder Gästen vorzuschlagen und im Rahmen des Festivals zu realisieren. Von Anfang an war damit der werkstattartige und experimentelle Charakter des Festivals festgelegt. Bis heute gilt, dass die auftretenden Formationen neu sein sollen, d.h. in dieser spezifischen Konstellation noch niemals zu hören waren. Das alle zwei Jahre stattfindende Festival organisiert zudem jedes Mal einen Austausch mit den musikalischen Szenen anderer Länder bzw. Städte. Das V:NM-Festival ist mittlerweile unverzichtbarer Treffpunkt und Diskussionsplattform für die österreichische Szene und das Publikum, und darüber hinaus ein wichtiges Referenzfestival für aktuelle Entwicklungen der neuen elektronischen und improvisierten Musik geworden. Musikalische Partnerstadt ist diesmal Köln.

V:NM Festival
16. bis 18. April 2009

WEBSITE
www.vnm.mur.at